

Deutsch-Russisches Forum in Tilsit:

Rückbesinnung auf deutsche Geschichte beginnt Sicherung des Kulturgutes eine schwierige Aufgabe

Ein Erlebnisbericht von Christian Knauer, BdV-Vizepräsident



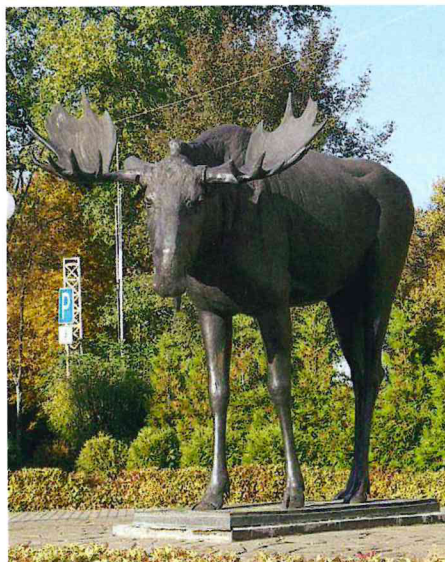
Eine Reise in den heute russischen Teil Ostpreußens schreckt viele auch heute, 25 Jahre nach dem weitgehenden Zusammenbruch des Kommunismus im östlichen Europa, immer noch ab. Viel wurde von Schikanen, Korruption, Diebstahl oder unzulänglichen Unterkunftsmöglichkeiten berichtet. Daher ist es ein besonderer Glücksfall, wenn einem die Chance geboten wird, solch eine Reise mit einer Gruppe erfahrener und sachkundiger Persönlichkeiten als Gast antreten zu dürfen. Es war Stephan Grigat, der Sprecher der Landsmannschaft Ostpreußen, der mich in meiner Funktion als Vizepräsident des Bundes der Vertriebenen zur Teilnahme am Deutsch-Russischen Forum in Tilsit (Sowetsk) einlud.

Korrekte Grenzkontrolle

Um es vorweg zu sagen, wohl kaum einer der Reisetilnehmer hatte sich Sorgen machen müssen: Unterkünfte und Gastronomie sind im Aufbau, aber jetzt schon durchaus akzeptabel, die Menschen freundlich und weitgehend hilfsbereit und die Polizeipräsenz unauffällig, die Grenzkontrolle am Flughafen korrekt und einigermaßen zügig. Mein Eindruck nach den Schilderungen von Mitreisenden, die schon seit Jahren in ihre alte Heimat fahren: es hat sich vieles zum Positiven gewandelt.

Die Idee gemeinsamer deutsch-russischer Kulturforen gründet sich auf der Erkenntnis, dass die reiche Kultur und Geschichte Ostpreußens gemeinsam von den alten und neuen Bewohnern gepflegt werden sollte. Ziel dieser Veranstaltungen ist ein regelmäßiger Meinungsaustausch und

die Vorbereitung von gemeinsamen Kulturprojekten und Kultur erhaltenden Maßnahmen im Königsberger Gebiet. Neben der Durchführung einer Bestandsaufnahme von Kulturdenkmälern in der russischen Enklave konnte bereits eine Verteilerliste erstellt werden, auf deren Grundlage die bilaterale deutsch-russische Zusammenarbeit auf kommunaler Ebene intensiviert werden soll.



Der Elch zielt als Standbild wieder den zentralen Platz in Tilsit.

In Zusammenarbeit mit der Stadtgemeinschaft Tilsit und den Kreisgemeinschaften Elchniederung und Tilsit-Ragnit führte die Landsmannschaft Ostpreußen, unterstützt von der Stiftung „Zukunft für Ostpreußen“, im Oktober in Tilsit zum siebenten Mal das Deutsch-Russische Forum unter dem Leitwort „Zukunft braucht Vergangenheit“ durch. Die Tagung wurde von Brigitte Stramm, Mitglied des Bundesvorstandes der Landsmannschaft,

geleitet. 70 Teilnehmer waren zu der gefragten und zur festen Einrichtung gewordenen Veranstaltung gekommen, um sich über ihre Arbeit im Königsberger Gebiet auszutauschen. Der Teilnehmerkreis war auf die Kreisvertreter der Landsmannschaft Ostpreußen und ihre kommunalen russischen Partner im Königsberger Gebiet begrenzt. Von beiden Seiten hatten sich vor allem Kulturinteressierte, Regional- und Heimatforscher, Historiker, Mitarbeiter aus der Touristikbranche und des Denkmalschutzes sowie einschlägiger gesellschaftlicher Organisationen zusammengefunden. Ziel des Forums war die Intensivierung der Zusammenarbeit beider Seiten zum Erhalt und der Wiederherstellung kultureller und historischer Objekte. Dabei sprach man viel von der Einzigartigkeit des Königsberger Gebiets, auf dem sich die russische mit der deutschen Geschichte verbindet.

Zu Beginn der Tagung erinnerte Brigitte Stramm an den 2013 verstorbenen Horst Mertineit, der in den 90er Jahren als einer der ersten Deutschen Kontakte nach Tilsit knüpfte. Aufgrund seiner Verdienste um den Austausch ehemaliger und heutiger Bewohner Tilsits wurde Mertineit 2008 Ehrenbürger seiner Heimatstadt.

Ein reger Gedankenaustausch stand auch im Mittelpunkt des diesjährigen Treffens. Über die Brücke von Vergangenheit und Gegenwart in die Zukunft zu gehen, drückte auch dessen Motto „Zukunft braucht Vergangenheit“ aus. Ostpreußensprecher Stephan Grigat erinnerte in seinem Grußwort an große Namen der Geschichte, die mit dem Tagungsort ver-



Wieder hoch verehrt: Preußens Königin Luise. Oben: Königin-Luise-Brücke, heute Grenzübergang nach Litauen. Mitte: Portrait der Königin statt Hammer und Sichel. Unten: Königin-Luise-Denkmal im Tilsiter Park „Jakobsruh“.

Bilder: M. R.-K.

bunden sind: hier traf Preußens Königin Luise auf Napoleon, die wichtigsten europäischen Herrscher schlossen 1807 den „Tilsiter Frieden“. Vor dem Hintergrund des radikalen Bevölkerungsaustausches nach 1945 sei das Zustandekommen von Tagungen wie diese ein großartiger erster Erfolg. Ziel solcher Zusammenkünfte sei es, die bestehenden Kontakte und die daraus resultierende Zusammenarbeit zu fördern und sich für deren Fortentwicklung weitere hohe Ziele zu stecken. Nur so werde es gelingen, weitere Erfolge feiern und bestehende Kontakte und Freundschaften vertiefen zu können.

Offenheit bei Spurensuche

Als souveräner Moderator der Veranstaltung zeigte sich der Direktor des Kulturzentrums Ostpreußen in Ellingen, Wolfgang Freyberg. Dass auch die russische Politik mehr Offenheit als in früheren Jahren für die Spurensuche der deutschen Kultur zeigt, davon legte Tilsits Kulturreferentin Anna Kulijewa in Vertretung von Oberbürgermeister Nikolai Voistchev ein beredtes Zeugnis ab. Rolf-Friedrich Krause, Generalkonsul der Bundesrepublik Deutschland, lobte die erfolgreiche Zusammenarbeit zwischen Deutschen und Russen. Insbesondere hob er die Jugendförderung durch sein Haus vor. Junge Russen forderten zunehmend mehr die Berücksichtigung der deutschen Geschichte des Gebiets in dem sie leben. Dabei treten sie gegenüber der Administration durchaus auch mal „forsch“ auf. Alla Fjodorowa, Direktorin des Königsberger Gebietsarchivs, berichtete über die 2014 im Archiv gezeigte und gut besuchte Labiau-Ausstellung. Sie sei als positives Ergebnis der guten Zusammenarbeit der

Konstruktive Zusammenarbeit

Kreisgemeinschaft Labiau, des Kulturzentrums Ostpreußen Ellingen und der hiesigen Gebietsarchive zu sehen. Ein weiteres, besonders erfreuliches Ergebnis der Zusammenarbeit sei die Aufstellung einer Kopie des Königin-Luise-Denkmal an seinem ehemaligen Standort im Tilsiter Park „Jakobsruh“ gewesen. Die Stadtgemeinschaft Tilsit war dabei sowohl an den vorbereiteten Arbeiten, wie bei der feierlichen Einweihung im Juli beteiligt. Durchwegs interessant waren die weiteren Berichte der russischen Teilnehmer über ihre aktuellen Projekte und über die Zusammenarbeit mit der deutschen Seite, vor allem mit den Vertretern der Kreisgemeinschaften Heinrichswalde, Insterburg, Tapiau und Königsberg. Vorträge gab es zu den Themen „Die Per-

spektiven Kaliningrads im neuen Europa“ und „Russland und die Zukunft“. Ein Erfahrungsaustausch der deutschen und russischen Partner hinsichtlich des kulturellen Zusammenwirkens und der Möglichkeiten seiner weiteren Intensivierung schloss sich an. Schließlich wurde dem Schuldirektor von Breitenstein, Juri Userzov, für sein erfolgreiches Bemühen um die Errichtung und das Betreiben eines Heimatmuseums mit vielen deutschen Exponaten und Dokumenten das „Silberne Ehrenzeichen“ der Landsmannschaft Ostpreußen überreicht.

Obwohl sich das Forum in erster Linie kulturellen Aspekten widmete, blieben aufgrund der aktuellen Situation in der Ukraine und auf der Krim diesmal Fragen zur politischen Lage nicht außen vor. In Vorträgen von Dr. Hennig von Löwis of Menar, Journalist und ausgewiesener Russlandkenner, und Prof. Dr. Wladimir Gilmanow wurde versucht, Erklärungen für die jüngsten Vorgänge zu geben. Während Dr. Löwis of Menar die politischen Akteure seit der Wende kritisch beleuchtete, die Haltung der deutschen Regierung zur russischen Politik offen kritisierte und teils gewagte Thesen aufstellte, hielt Professor Gilmanow einen hochanspruchsvollen philosophischen Vortrag, in dem er sich immer wieder auf Kant berief und die Verantwortung des Einzelnen betonte.

Wenn auch die Vorbereitungen für die Veranstaltung durch die verschärften Grenzaufenthaltsbestimmungen – eine Reaktion Russlands auf die restriktive Visapolitik der Europäischen Union – in den letzten Monaten erschwert wurden, so bestand von deutscher wie von russischer Seite kein Zweifel daran, dass die Fortsetzung des begonnenen kulturellen Dialogs auch in Zukunft erfolgen werde. Als „vielfach nur trostlos“ kann man die Situation auf dem Land bezeichnen. Auf einer Fahrt durch die Landkreise Elchniederung und Tilsit-Ragnit bot sich den Teilnehmern ein schlimmes Bild. Viele Dörfer existieren nicht mehr, weite Landstriche hat sich die Natur zurückerobert, nach dem die Drainagen „aufgepflügt“ und die Kolchosen stillgelegt wurden. Kirchen, Schlösser und Burgen sind – wenn überhaupt noch als solche ausmachbar – weiter dem Verfall preisgegeben. Die EU-Sanktionen wirken, treffen aber weitgehend die einfache Bevölkerung. Das Lebensmittelangebot ist umfangreich, die Preise aber steigen im Gegensatz zu den Löhnen und Renten. Die Landflucht ist unverkennbar. Entwicklung findet in erster Linie in Kö-



Auf Spurensuche in der Herkunftsregion ihrer Familien: Die deutschen Teilnehmer am Deutsch-Russischen Forum. Schuldirektor Juri Userzov berichtet über sein erfolgreiches Bemühen um die Einrichtung eines Heimatmuseums in Breitenstein. Unten: Interessiertes Studium deutscher Exponate und Dokumente.

nigsberg statt. Viele Projekte ausländischer Investoren sind gescheitert, die Rechtslage ist nicht berechenbar. Die Enttäuschung über die Russland-Politik der USA und der EU ist überall zu hören, die Zustimmung zu Präsident Putin riesengroß. Ostpreußen wird noch viele Jahr-

zehnte an den Folgen der NS-Diktatur, der Vertreibung der Deutschen, kommunistischer Gewaltherrschaft, der Situation einer Enklave aber auch unter den Auswirkungen der angespannten politischen Lage zwischen Ost und West leiden. Eine Reise ist es aber allemal wert!